

Abonnements und Anzeigen (Anzeige) werden in der Adressenliste (Verlag) Buchdruckerei und Papierhandlung Jof. Komposit, Piazza Carl I. entgegen genommen. — Rückwärtige Anzeigen werden von allen anderen Anzeigen getrennt abgerechnet. — Zusätze werden nicht an den Abonnenten für die einmal gesparten Zeitungen, die demnach im reaktionellen Zeile mit 1 Krone für die Zeitungen, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Einzelerg mit 2 Heller, ein selbstdrucktes mit 3 Heller berechnet. — Die Beiträge und die Abrechnung werden stets der Administration nicht beigegeben. — Postfachkonto Nr. 138.575.

# Polauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montags, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jof. Komposit, Piazza Carl I. Abonnement und die Expedition Via Erbe 2, Telefon Nr. 65. — Spredungskunde der Redaktion: von 2-3 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Bestellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 40 Heller. (Für den Ausland erhöht sich der Preis um die Erhebung der erdlichen Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Straßen.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Veseghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Freitag 8. Mai 1914.

Nr. 2772.

Auf der heutigen Beilage befinden sich die Romane „Am toten See“ und „Ein Wintertraum“.

## Eine russische Flottenstation im Ägäischen Meere?

Die „Südslawische Korrespondenz“ bringt die Meldung, daß nach Informationen eines sonst sehr verlässlichen Athener Blattes die Abtretung des Hafens von Daphne auf der Halbinsel Athos seitens der griechischen Regierung an Rußland bevorstehe. Dieser Hafen sei, heißt es dann weiter, vorläufig ganz wertlos, da er von den Höhen des Athos beherrscht werde, bilste aber in den Händen Rußlands Bedeutung erlangen. Dieser Ansicht sind wir auch, und zwar sind wir es in einem Grade, daß wir vor dieser neuesten Möglichkeit ausdrücklich warnen. Man muß sich zunächst klar darüber werden, daß Rußland noch nie eine zweck- und wertlose Erwerbung zum Gegenstand seiner Pläne gemacht hat. Sollte also der Besitz des Hafens von den ihn einschließenden Höhen abhängen, was wir ohne weiteres glauben, dann wird sich Rußland auch diese Höhen sichern. Das ist von vornherein mit aller Bestimmtheit anzunehmen. Wenn also die Nachricht auf Wahrheit beruht, so wird sehr bald mit griechischer Hilfe eine russische Flottenstation im Ägäischen Meere entstehen, die ein neues Gefahrenmoment in das Mittelmeer bringt. Es ist dann klar, daß die in Daphne unterzubringenden Seestreitkräfte in erster Linie berufen sein werden, die griechische Flotte derart zu verstärken, daß sie in einem eventuellen Konflikt mit Italien etwas bessere Aussichten hat wie heute, womit die albanesischen Pläne Griechenlands einen festeren Hintergrund erhalten. Aber auch den eigenen Vorteil weiß Rußland mit dieser Erwerbung zu wahren. Die Lage von Daphne gegenüber den Dardanellen entwerfen die zwischengelegenen Inseln, um die Griechenland und Türkei sich seit dem Kriege in den Haaren liegen. Daphne gibt ferner den Russen die Möglichkeit eines Angriffes gegen das Marmarameer aus zwei entgegengesetzten Richtungen und aus dieser Tatsache würde für die Türkei die Ausstellung eines Flottenprogrammes entspringen, wie sie es sich aus finanziellen Gründen nie leisten kann. Die Erwerbung von Daphne bedeutet also die vollständige Umschließung der Wasserstraße in das Schwarze Meer durch Rußland und sie zeigt somit mit aller Deutlichkeit an, welche Wege die auswärtige russische Politik als Ersatz für die mißglückten Versuche in Ostasien, Persien und in der Ostsee nunmehr beschreiten will. Mit dieser Erkenntnis gewinnt auch die Nachricht der „Südslawischen Korrespondenz“ an Wahrscheinlichkeit, was festzustellen notwendig ist, da ein Dementi vermutlich die nächste Amtshandlung der beiden kompromittierten Regierungen sein wird. Für uns aber besteht die Pflicht besonderer Wachsamkeit, um diese neue Gefahr noch im Keime zu ersticken.

## Vom Tage.

### Aus unserem Süden.

**Oesterreichische Gesellschaft für Seefischerei und Fischzucht.**

Am 3. d. M. fand in Triest die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Oesterreichischen Gesellschaft für Seefischerei und Fischzucht statt. Unter den Erschienenen bemerkte man unter anderen den Präsidenten der Seebehörde Anton Velles und den Oberinspektor des Oesterreichischen Lloyd Richard Mayer.

Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte der Vorsitzende den Präsidenten der Seebehörde und drückte seine Freude über den zahlreichen Besuch aus, was für das große Interesse für den Fortschritt des Berufes spreche. Er wies ferner auf die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre hin, auf das wichtige Problem der Fischplage in den dalmatinischen Gewässern, sowie auf die innige Fühlungnahme mit dem neu errichteten Marinemuseum. Trotz der beschwerlichen zur Verfügung stehenden Mittel geschah das Möglichste, um den vom Statut gestellten Anforderungen zu entsprechen. Hier-

auf verlas der Direktionssekretär das Protokoll der letzten Versammlung, nach dessen Genehmigung er den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr erstattete. Man hob auch die Verdienste der Direktion um den Verein anerkennend hervor und gedachte der Bemühungen verschiedener Herren um die Organisation der Fischerei- und Fischzucht-Ausstellung in der Adria-Ausstellung in Wien, sowie der großen Verdienste des Seefischerei-Inspektors Peter Lorini, der für den Bericht über die Vereinstätigkeit einen sehr interessanten Beitrag über die Entwicklung der Fischerei zur Verfügung stellte. Die schließlich beantragte Dankkundgebung an die in Betracht kommenden Herren wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Der kommerzielle Konsulent der Staatsbahnen Ibenko Verba hob hervor, daß die Aufgabe des Vereines nicht bloß darin bestehe, die wirtschaftliche Lage des Fischerstandes zu verbessern, sondern auch darin, die Fischerei selbst und im besonderen Maße den Ertrag der Fischplage zu heben. Redner bemerkte, daß die Fischausfuhr aus Triest fast stationär ist. Im Jahre 1912 wurden 41 Waggons ausgeführt, im Berichtsjahre die gleiche Anzahl. Nach Ungarn wurden 2 Waggons befördert, nach Deutschland 19 Waggons im Jahre 1913 gegen 21 Waggons im Jahre 1912. In Böhmen und Mähren kommen Nordseefische zweimal in der Woche an, und selbst in Klagenfurt ist eine Filiale einer reichsdeutschen Firma zum Abfah von Nordseefischen errichtet worden. Dies konnte nur geschehen, weil in den Ländern der Monarchie für die Fische der Adria Zoll gezahlt werden muß. Redner erwähnte noch, daß es unserer Fischerei an Gefrierzellen mangle und interpellierte dann den Präsidenten wegen der Fischplage.

Fischerei-Inspektor Lorini bemerkte, daß die geringe Fischausfuhr aus der Adria darauf zurückzuführen sei, weil die Gemeinde Wien für die Einfuhr von Adria-fischen eine hohe Verzehrungssteuer einhebt, während Nordseefische vollkommen zollfrei anlangen. Die Gefrierzellen seien für unsere Fischerei überflüssig. In mehreren von einer Spezialkommission abgehaltenen Sitzungen sei das Projekt, derartige Zellen zu errichten, erörtert worden, wurde aber fallen gelassen, weil die Konsumenten von gefrorenen Fischen nichts wissen wollen. Es wurde dagegen das Projekt befürwortet, Zellen zu bauen, die auf Plus 2 Grad abkühlen, die bei Fischmangel auch für Obst und Gemüse verwendet werden könnten. Wegen der Fischplage im dalmatinischen Brackwasser bemerkte Redner, daß in Dalmatien genügend geeignete Plätze für diese Art von Fischerei vorhanden seien, der Verein aber mit seinen eigenen beschwerlichen Mitteln die Kosten hierfür zu bestreiten nicht in der Lage sei. Die an Fischen so reiche Narentamündung zum Beispiel würde zur Schaffung einer ausgiebigen Brackwasseranlage eine große Summe verschlingen. Die dalmatinischen Landtagsabgeordneten Dr. Vjelouvic und Lupis di Curzola sprachen ebenfalls für die Fischerei in Dalmatien und den beklagenswerten Zustand, in welchem sie sich befindet.

Der Rechenschaftsbericht weist folgende Hauptziffern aus: Eingang Kr. 49.678.26, Ausgang Kr. 28.235.74, Kassalüberschuß demnach Kr. 21.442.52. Der Vermögensfonds beläuft sich auf Kr. 175.476.31. Der Rechenschaftsbericht wurde einstimmig angenommen und den Revisoren der Dank ausgesprochen.

## Vor und nach der Auflösung der Polauer Gemeindeverwaltung.

VIII.

7. Vor dem Ausbruch des Streikes wurde mit ein dringender Akt der k. k. Statthalterei durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft zugestellt, in dem ein Bericht über die Zustände in der Gemeindeverwaltung, die Zahl der Gemeindevertreter und Stellvertreter, Körper für Körper, Unterabteilung für Unterabteilung, gefordert wurde. In dieser mir verdächtigen Angelegenheit arbeitete ich einen genauen Bericht aus, dem zu entnehmen war, daß alle Wahlkörper und Unterabteilungen voll besetzt waren. Was den ersten Wahlkörper, Sektion 1, anbelangt, in dem fünf Mitglieder (tot oder

ausgetreten) fehlten, so hatte es auf den ersten Blick den Anschein, daß er unvollständig sei. Ich wies aber nach, daß zwei Rücktrittserklärungen von der Gemeindevertretung nicht zur Kenntnis genommen worden waren, weshalb die Demissionäre als in ihrer Funktion stehend anzusehen seien, denn, wenn es schon zweifelhaft sei, ob eine Gemeindevertretung berechtigt sei, die Demission eines von einem Wahlkörper Gewählten anzunehmen, so sei es doch unzweifelhaft, daß der Gemeindevertreter bis zur Annahme seiner Demission sich in Funktion befinde.

8. Der Rücktritt der Marinevertreter aus dem Verwaltungsrate, der Streik, der Bau der neuen Gasanstalt, wurden von der offiziellen Presse zu einem Gewaltsurme gegen die Gemeindeverwaltung ausgenutzt, indem die Dinge teils den Stehpel des Irredentismus trugen, teils entstellt wurden, übertrieben, Gegenstände in helles Licht gerückt wurden, die privater Natur waren und in keinem Verhältnisse zur Gemeindevertretung standen. Zum Beispiel: Ein Arbeiter wurde von der Marine entlassen, weil er seinen Sohn mit dem Namen Garibaldi taufen wollte; es wurde uns zugemutet, daß er in den Gemeindevorwerken Aufnahme gefunden habe. (N. d. R.: Wenn wir nicht irren, handelt es sich in diesem Falle um eine der vielen Gedächtnisschwächen Dr. Varetons. Dieses Falles wurde lediglich im „Giornaleto“ Erwähnung getan und nicht im „Polauer Tagblatt“.) Einige kinematographische Filme, in denen eine italienische Firma italienische Truppen in Lybien zeigte, und die Titel trugen: „Unsere Truppen“, „Unsere Schiffe“ wurden als irredentistische Demonstration hingestellt. (Dr. Vareton übersieht wieder, daß es sich in diesem Falle um die Aufnahme einer Notiz handelte, die in Abwesenheit des Redakteurs und gegen dessen Willen erfolgt ist. Dies wurde ausdrücklich festgestellt.) Ein Geschenk, das einige reichsitalienische Arbeiter dem Ingenieur Manzin machten, wurde als irredentistische Demonstration gedeutet. Endlich erschienen im „Polauer Tagblatt“ vom 6. Februar 1912 nach dem Streike die folgenden prophetischen Worte im maritimen Stile, an die ich schon oben erinnerte: „Der national-liberale Fisch hat schon die tödliche Harpune im Leibe, er splittert aber noch nicht die Kraft des Seiles, das ihn seinem verlotterten Elemente entziehen wird“... (Ob in diesem Teile der Schrift irgend ein Nachweis, wie ihn Dr. Vareton benötigt, gelungen sei, ist mehr als fraglich. Die Reaktion der Presse war wirtschaftlicher Natur und fand in den Verhältnissen ihre natürliche Begründung. Das „Polauer Tagblatt“, das dem Regime des Dr. Vareton die ehrlichste Freundschaft entgegenbrachte, stand zu seiner Verwaltung noch dann in einem günstigen Verhältnisse, als besser über die Lage informierte Personen sich von ihr schon abgewendet hatten. Das weiß auch Herr Dr. Vareton teils persönlich, teils durch seine damaligen Vertrauensleute, er verschweigt es aber, weil es ihm jetzt nicht in den Text paßt. N. d. R.)

(Fortsetzung folgt.)

**Das Marinebudget und die Börse.** Auf die Kurse der sogenannten Munitionspapiere haben die neuesten Marinekredite, obwohl sie so große Summen umfassen, nicht jene faszinierende und elektrifizierende Wirkung ausgeübt, wie damals, als in den Delegationen der Bau der ersten vier Dreadnoughts angekündigt wurde. Für jene stillistische Haufe hatte man den Namen Delegationshaus erfunden. Diesmal ist man viel nüchtern und ruhiger in der Beurteilung der Wirkung, die von den bevorstehenden Schiffsbauten auf das Erträgnis der Kriegsindustrie repräsentierenden Papiere zu erwarten ist. Man hat vor allem gesehen, daß, obwohl die Skodawerke schon für vier Dreadnoughts die Geschütze zu liefern hatten, ihre Dividende doch nicht in dem von den Optimisten erhofften Ausmaße gestiegen ist, vielmehr die Skoda-Aktien sich selbst zu dem heutigen, vom Höchstkurse ziemlich entfernten Stande nur zu 4 Prozent verzinsen. Die neuen Geschützbestellungen für die zweite Serie der Dreadnoughts bedeuten außerdem nicht etwa ein Plus von Aufträgen, sondern nur einen Ersatz für die bereits effektuierten früheren Bestellungen. Würden die großen Schlachtschiffbauten mit der Fertigstellung der ersten vier Dreadnoughts ihr

Ende gefunden haben, so wäre die lehtgezählte Dividende der Skudawerke kaum aufrecht zu erhalten. Die gegenwärtig ruhigere, besonnenere Haltung der Börse ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß das Publikum, durch schmerzliche Erfahrungen abgesehreckt, der Hausspekulation nicht in demselben Grade wie früher Gefolgschaft leistet. Immerhin haben die Unternehmungen, die für Meer und Marine zu tun haben, einen leichteren Stand als andere Industriezweige, die von dem Wechsel der Konjunktoren oder von politischen Ereignissen weit mehr berührt werden. Sie werden, ob Krieg oder Frieden, beschäftigt, besonders in der jetzigen Ära der stürmischen Kämpfe. Der Balkankrieg hat bekanntlich den Anlaß gegeben zu der abermaligen Verstärkung der deutschen Wehrmacht, für welche der „Wehrbeitrag“ von einer Milliarde eingehoben wird. Dann folgten Frankreich und Rußland, worauf auch Oesterreich-Ungarn diesem Beispiele folgte. Die Kosten der Heeresvermehrung in unserer Monarchie treten aber in dem jetzt den Delegationen vorliegenden gemeinsamen Budget weit zurück hinter den 426 Millionen, die zur weiteren Ausgestaltung der Flotte gefordert werden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Delegationen diesen Kredit auch bewilligen werden, und die Opposition, die in beiden Delegationen jedenfalls sehr lebhaft hervortreten wird, in der Minorität bleiben wird. Die Hauptlieferungen bei den neuen Dreadnoughtbauten werden, wie früher, dem Stabilimento Tecnico in Triest und der Danubiuswerft in Fiume, sowie den Skodawerken und der Witkowißer Eisenwerkstatt zufallen. Auch die Maschinindustrie wird daran partizipieren. Eine überraschende geringe Summe, nämlich bloß 200.000 Kronen, ist in dem gemeinsamen Budget pro 1914/15 zur Anschaffung von Handfeuerwaffen des Heeres in Anspruch genommen worden.

**Wohltätigkeitskonzert.** Am 12. I. M., 8 Uhr abends, findet im Riviera Palacehotel ein öffentliches Konzert statt. Außer den Schülern der staatlich geprüften Klavierlehrerin an der städtischen Musikschule, Fräulein Wanda von Posarelli, werden sich auch die p. t. Herren Bauer, Gherdevich, Hemsen und Rauch an den musikalischen Vorträgen beteiligen. Das eventuelle Reinertrag des Konzertabends fällt zugunsten der städtischen Musikschule, die in Pola eine lobenswerte Tätigkeit entfaltet. Das Fräulein Elba Proß ist im Gefolge eine Schülerin des Lyzeumsmusiklehrers Alfred Martinz. Programm: 1. Mendelssohn, Trauungsmarsch; Lidia Salski, Uda Sauer, Richard Satz und Aelius Besche; 2. Louis Kee, Walzer: Alexandra Miklaucic; 3. Graziani Walter, Schneeflocken: Gräfin Rosina Schönfeld; 4. Schubert, Sonatine: Puffy, Kupelwieser, Klavier, Herr Bauer, Violine; 5. Rosati, Prelude: Elba Proß; 6. Debussy, Arabesque: Anita Salski; 7. Beethoven, Finale des 2. Trio: Pompeius Agostini, Klavier, Herr Rauch, Violine, Herr Gherdevich, Cello; 8. Grieg, Scenes carneaalesques: Silvia Obekar; 9. Tircindelli, Mistica: Frijzi Hemsen, Rauch, Gherdevich; 10. Gounod, Aprile: Elba Proß, Gesang; 11. Rachmaninoff, Prelude: Hemsen Leo; 12. Liszt, Rapsodie: (a 4 mains): Gioconda Rosatti und die Lehrerin. Die sorgfältige Wahl des Programmes und der Konzertteilnehmer, die unbefristeten Verdienste der Klavierlehrerin und nicht zuletzt der edle Zweck des musikalischen Abends verdienen volle Anerkennung und Förderung seitens der besseren Kreise. Eintrittskarten zu 2 Kronen können sowohl im Musikgeschäft Anton Satz, Via Giulia Nr. 6, als auch an der Kassa im Riviera Hotel an dem angelegten Abende behoben werden.

**Schiffsnachrichten.** S. M. S. „Babenberg“ ist am 5. d. M., nachmittags, in Bathy (Sthaka) eingelaufen. S. M. S. „Monarch“ ist vorgestern in Veiruth eingelaufen. Aufenthalt 4 Tage.

**Einladung ins Bad von Monumenti.** Das Offizierskorps des Sappeurbataillons Nr. 6 beehrt sich mitzuteilen, daß es die Herren Offiziere der Land- und Seemacht der Garnison Pola, sowie deren p. t. Gemahlinnen und Kinder als Gäste in seinem Bade in Monumenti willkommen heißt. Sonstige Besucher bedürfen einer besonderen Legitimation des Kommandos des Sappeurbataillons. Badewäsche kann beim Badewärter aufbewahrt werden. Zur Durchführung der Ordnungsmassnahmen im Bade und zur Bezahlung des Wassers der Sühwasserboudge wollen beim Eintritte von Erwachsenen Karten a 20 Heller, von Kindern unter 10 Jahren solche a 10 Heller genommen, hingegen wollen dem Badewärter keine Trinkgelder gegeben werden. Das Bad steht ab 9. Mai l. S. zur Verfügung. Die Badestunden dauern von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends, gemeinsam für Damen und Herren.

**Subtläm.** Die dem Marinespitale zugeteilte Schwester Bibiane, allseits verehrt und geachtet, feiert am 11. d. M. ihr 25jähriges Subtläm als Dienerin der Barmherzigkeit. Dieses Fest wird vielen ein willkommenes Anlaß sein, der aufopferungsvollen und pflichttreuen Frau die Gefühle der Sympathie besonders zum Ausdruck zu bringen. Der Kaiser hat das Wirken der Schwester Bibiane schon vor längerer Zeit gewürdigt, indem er ihr das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verlieh.

**Städtische Sparkasse.** Die „Städtische Sparkasse“ versendet soeben ihren Jahresbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß die Kasse im Jahre 1913 einen Gesamtumsatz von 20,838,660 Kronen gemacht habe. Der Gesamtreingewinn betrug 15,355,35 Kronen.

**Wichtig für Seefahrer.** Türkei: Die Minen in den Dardanellen zwischen Tschanak Kaleffi und der Spitze Kephez an der kleinasiatischen Küste einerseits und zwischen Nowzar und Klid Bahr an der europäischen Küste andererseits sind geräumt worden. Dementsprechend ist die unbehinderte Schifffahrt in diesem Teile der Enge gewährleistet. S-lich von dem obgenannten Gebiete liegen an der asiatischen Seite noch Minen aus und ist die Grenze der gefährdeten Zone gegen die Enge zu durch Bojen bezeichnet. Die N-lichste dieser Bojen liegt gegenwärtig zwischen der Spitze Kephez und Nowzar, ungefähr 7,6 Kabel vom letztgenannten Orte aus. Schiffe müssen zwischen den Bojen und der europäischen Küste bei steter Beobachtung der bestehenden Vorschriften passieren, wobei die aus dem Mittelmeer kommenden Schiffe längs der europäischen Küste, während die auslaufenden an der Bojenseite zu passieren haben; mithin ist stets die linke Seite des Fahrwassers zu halten. Der Raum zwischen den Bojen und der kleinasiatischen Küste ist als „gefährliche Zone“ anzusehen und somit für die Schifffahrt verboten. Die Räumungsarbeiten dauern an; deren Ergebnisse werden nach Maßgabe verlautbart werden. — O-Küste von Italien. Das Ankern in der Straße von Messina an der sizilianischen Küste ist längs der Uferstrecke vom Flusse Annunciata bis ungefähr 200 Meter S-lich vom Flusse S. Leonardo ist unbedingt verboten. — Das feste weiße Feuer auf der W-Ecke des inneren Molos im Hafen von Catania ist 12,5 Meter (41') über Wasser und befindet sich auf einem eisernen Gitterwerkgerüste, das sich über einer ebenfalls eisernen Hütte erhebt. Der ganze Leuchtturmkörper ist lichtgrau gestrichen und hat eine Höhe von 11,3 Meter (37'). — Tripolitanien. Der Ankerplatz von Stallman liegt ungefähr 2,2 Meilen O-lich von der Mündung des Baches Demfeld (Wad ab Demfeld) und ist nur gegen Winde aus dem 4. Quadranten geschützt. Von See aus ist dieser Ankerplatz an dem kleinen, von einem hölzernen Pfosten überragten, auf einem Hügel befindlichen Grabmale (Marabut) erkennbar. Die geloteten Tiefen schwanken zwischen 2 Meter und 3 Meter, doch ist beim Landen Vorsicht geboten, da sich auf 200 Meter Entfernung vom Strande, in der Einbuchtung, knapp an der Wasseroberfläche gelegen, Untiefen befinden, die von See aus nicht ausgenommen werden können. — Der Tagant Ankerplatz liegt ungefähr 4 Meilen SO-lich von Ras Sotara, ist durch eine Klippenreihe gegen alle Winde geschützt und kann 3 bis 4 Fahrzeugen kleineren Tonnengehalts Zuflucht bieten. Diese Klippen sind seewärts von Bänken umgeben. Die Einfahrt ist gegen W gelegen. Beim Einlaufen muß man sich unter der Küste halten, wobei man die, eine Meile vom Ankerplatz gegen W gelegene, gut an einem schwarzen Flecke erkennbare Halbinsel ansteuern muß. Im Inneren des Ankerplatzes vorgenommene Lotungen ergaben Wassertiefen von 3 Meter bis 6 Meter. Nach dem Ankern empfiehlt es sich wegen zu geringen Schwärmaumes das Heck zu vertäuen. Der Ankerplatz Tagant soll im Winter der beste Zufluchtsort jener Gewässer sein.

**Belobung.** Vom k. u. k. Hafensadmiralate wurde belobt: Stabsgeschwärmmeister Michael Razbornik vom Stande S. M. S. „Abrja“ für seinen unermüdblichen Pflichteifer als Lehrer im Artillerieinstruktorenkurse.

**Volksänger Meier-Walter.** Die beliebte Sängergesellschaft gibt heute keine Vorstellung, weil sie den Abend kontraktlich anderweitig vergeben hat. Ab Samstag, 9. Mai, wieder täglich im Restaurant Mikamar. Auf allgemeinen Wunsch geben sie „Alt-Wien“ in Wort und Lied. Diese Vorträge, wirksam unterstützt durch die schönen Kostüme, haben bis jetzt überall großen Gefallen erregt.

**Zum tödlichen Unfälle im Arsenal.** Der an der Bootswerke im Arsenal verunglückte Arbeiter hieß Josef Uccie, war 60 Jahre alt und wohnte mit seiner Familie in der Warake Nr. 222 in der Via Helgoland. Er hinterläßt eine Witwe mit acht Kindern im Alter von 4 bis 16 Jahren. Um Spenden für die Hinterbliebenen wird herzlich gebeten. Bisher eingelaufen: Administration des „Polaer Tagblatt“ 10 Kronen; Ungeannt 2 Kronen. Gesamtausweis 12 Kronen.

**Gerichtliche Auktionshalle, Via Arena Nr. 2.** Versteigerungen, am 9. Mai 1914, um 9 Uhr vormittags: Fahrräder, Nähmaschinen, Eisenbohrer, Fahrradberreifen, Fahrraderrmäntel, Dezimalwaage, Waage samt Gewichten, Wagenschmiede in Fässern.

**Straßenangelegenheiten.** An den die Straßen passierenden Belegfahrwerken sieht man täglich ein so manigartiges Verladungssystem, daß man sich darüber wundern muß. Täglich einmal sieht man die Ladung zusammenstürzen, und meist sind es die Belne der armen Pferde, die unter diesem Mangel zu leiden haben. Ein Exempel wäre wohltätig.

**Einbruchsdiebstähle.** In das Obst- und Geldwaren-geschäft des in Pola, Via Giovia, wohnenden Josef Polozaj, das sich auf der Riva befindet, drangen unbekannt Einbrecher ein und entwendeten unter anderem Geld im Betrage von 2000 Kronen. Der Polizei gegen den und polizeibekannt Albert Vencetti und Johann lang es, der Täter in den Personen der überbelemum-Wider rasch habhaft zu werden. — In das Lederwaren-geschäft des Peter Baldini in der Via Abbazia drangen unbekannt Täter ein und entwendeten Lederwaren im Betrage von 30 Kronen.

## Armee und Marine.

Hafensadmiralats-Tagesbefehl Nr. 127.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Pulciani.  
Garnisonsinspektion: Hauptmann Kuder vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.

Verzittliche Inspektion: Linienchiffsarzt Dr. Hampejs.

Die Schaffung einer zweiten Linie des Feldheeres in Oesterreich-Ungarn. Mit der im Jahre 1883 erfolgten Aufstellung der Infanterieregimenter Nr. 81 bis Nr. 102 fand die extensive Entwicklung der Hauptwaffe unserer gemeinsamen Wehrmacht ihren Abschluß. Die erhöhten Rekrutenkontingente, die in den Jahren 1912 und 1913 bewilligt wurden, werden zum größten Teil für die Schaffung technischer Truppen und nur zum geringsten Teil für die Ausgestaltung der Hauptwaffengattungen verwendet. Innerhalb des Zeitraumes von 30 Jahren wurde in allen anderen europäischen Groß- und Kleinstaaten die Zahl der Bataillone und Regimenter vermehrt. Aus Rücksicht auf die staatsrechtlichen Verhältnisse hat man bei uns auf die Vermehrung der Zahl der taktischen Einheiten der gemeinsamen Armee verzichtet, dafür aber die beiden Landwehren ausgestellt. Ursprünglich bildeten die beiden Landwehren die zweite Linie der gemeinsamen Feldarmee. Die Landwehrabteilungen hatten im Frieden nur einen Kader, sie ergänzten sich nur teilweise durch direkte Affentierung von Rekruten zur Landwehr, dafür aber wurden die älteren Reservisten des gemeinsamen Heeres zur Landwehr überführt. Im Laufe der letzten Jahre wurden die Kaderstände der Landwehrabteilungen immer mehr und mehr erhöht, bis durch das neueste Wehrgesetz erreicht wurde, daß jede Landwehrkompagnie denselben Friedensstand und zu dessen Ergänzung dieselbe Rekrutenzahl wie die Kompagnien des gemeinsamen Heeres erhält. Die Ueberführung von Reservisten des gemeinsamen Heeres zur Landwehr wurde eingestellt. Damit hat die Landwehr endgültig aufgehört die zweite Linie der Feldarmee zu bilden, sämtliche im Frieden bestehenden Landwehrtruppen zählen zur ersten Linie. Die Ausgestaltung der Landwehr, die Erhöhung des Rekrutenkontingents und die Herabsetzung der Präsenzdienstzeit hat nun zur Folge, das mehr Heeres- und Landwehrreservisten vorhanden sind als innerhalb des durch die Zahl der vorhandenen Kompagnien, Bataillone und Regimenter gegebenen Rahmens untergebracht werden können. Da in allen anderen Staaten aus diesen Reservisten eigene Abteilungen gebildet und in Regimenter und Divisionen zusammengezogen werden, können auch wir nicht im Mobilisierungsfalle jene Reservisten unausgenutzt lassen, die einerseits bei den Feldbataillonen nicht mehr unterkommen können und andererseits ihrem Alter nach auch nicht zum Landsturm gehören, umsoweniger, als zur Deckung der im Laufe eines Krieges sich ergebenden Abgänge bei der Feldarmee die Ersatzreservisten bestimmt sind. Es müssen also die Reservisten, die nicht in die im Frieden bestehenden Bataillone eingereiht werden können, in eigene Verbände zusammengefaßt werden, das heißt, es muß an Stelle der nur den Namen „Landwehr“ führenden Teile der gesamten bewaffneten Macht eine wirkliche Landwehr geschaffen werden, so wie sie in allen anderen Staaten unter verschiedenen Namen als zweite Linie der Feldarmee besteht. Es müssen Kadets für Bataillone, Regimenter und Divisionen aufgestellt werden. Jeder Kader soll aus ein oder zwei Offizieren und einigen Unteroffizieren bestehen und im Mobilisierungsfalle durch die Einberufung von Reserveoffizieren und Reservisten sofort auf den Kriegstand gebracht werden. Die Schaffung solcher Kadets für die im Kriegsfalle einzuberufende zweite Linie der Feldarmee wird, wie der Kriegsminister in seinem Expose erklärte, die nächste Aufgabe der Heeresverwaltung sein.

## Drahtnachrichten.

### Die Delegationen.

Budapest, 7. Mai. Der Ausschuß des Neuherrn der Österreichischen Delegation setzte um 11 Uhr vormittag unter Vorsitz des Delegierten Freiherrn von Fuchs, in Anwesenheit des Ministers des Neuherrn Grafen Verchtolb und der anderen gemeinsamen Minister, sowie des Ministerpräsidenten Grafen Stürggh die Beratungen fort.

**Italiensitienische Hege gegen Oesterreich.**

Delegierter Dr. Ellenbogen polemisiert zunächst gegen die vom Ministerpräsidenten in der Eröffnungsrede der Delegation abgegebene Erklärung, worin er jede mala fides in der Behandlung des Parlamentes gelugnet habe und ist der Meinung, daß die Bemühungen der Obmännerkonferenz, die Situation zu entwirren, von der Regierung nicht die nötige Förderung erfahren würden.

Redner wendet sich hierauf der Besprechung der äußeren Politik zu und führt aus, im umgekehrten Verhältnis zu den freundschaftlichen Beteuerungen des Ministers des Aeußern stehe das Budget des Kriegsministers. Redner erblicke in der Gründung des albanischen Staates eine Quelle unausgesetzter Unannehmlichkeiten für uns, vor allem aber die Gefahr einer Entzweiung mit unserem Freunde Italien. Der Minister des Aeußern möge mitteilen, was er vorgekehrt habe, um eine solche Gefahr zu vermeiden. Das freundschaftliche Verhältnis zu Italien sei sehr begrüßenswert. Es dürfe aber nicht außer acht gelassen werden, daß, was schon bei vielen Gelegenheiten wahrgenommen wurde, in Italien der geringste Anlaß irgendeines Artikels einer irredentistischen Zeitung genüge, die öffentliche Meinung gegen Oesterreich zu hegen. Solange der Minister des Aeußern es nicht als seine Pflicht erkennt, an der Befestigung der inneren Schwachheiten in Oesterreich, so weit sie das Verhältnis zu Italien betreffen, mitzuwirken, werden wir auch aus den internationalen Konflikten nicht herauskommen. Redner stellt an den Minister des Aeußern die Anfrage bezüglich der Streikunruhen in Colorado, wobei auch österreichische Arbeiter ums Leben gekommen seien und verlangt Auskunft darüber, was das österreichische Konsulat zum Schutze der österreichischen Arbeiter unternommen habe.

Redner bespricht hierauf die Handelspolitik Oesterreichs.

**Das Auswärtige Amt wird schlecht informiert.**

Sodann ergreift Del. Dr. Waldner das Wort und führt in Besprechung des Rotbuches aus, aus den Depeschen vor Ausbruch des Balkankrieges gewann man den Eindruck, daß das Auswärtige Amt in durchaus unzulänglicher Erkenntnis des Bündnisses und der Aspirationen der Verbündeten gewesen war. Die Hoffnungslosigkeit mit der der Minister des Aeußern die Schaffung Albaniens betreue, begleite die Partei des Redners mit ihren Wünschen. Es sei nur zu hoffen, daß die Kammer, die der neue Staat unserem Bundesverhältnisse zu Italien geschlagen hat, vorhalten möge. Wenn es gelingt, Rumänien und Bulgarien aus dem Bannkreise des Panlawismus auszuschalten, so wäre den Zuständen auf dem Balkan die größte Bedrohlichkeit genommen. Redner richtet an den Minister des Aeußern die Anfrage, ob bezüglich des Hafens von Saloniki und des Verkehrs mit diesem Hafen mit der griechischen Regierung Abmachungen getroffen wurden oder im Zuge seien, um unsere Interessen in diesem Belange sicherzustellen.

Redner bespricht die handelspolitische Stellungnahme der Monarchie.

Minister des Aeußern Graf Berchtold ergreift das Wort und berührt zunächst die Streikbewegung in Colorado, während er die sonstigen an ihn gerichteten Fragen zu geeigneter Zeit zu beantworten beabsichtigt.

**Die Streikbewegung in Colorado.**

„Ich werde mir erlauben, in einem späteren Stadium die an mich ergangenen und noch zu gewärtigenden Fragen ausführlich zu beantworten. Wenn ich mir jetzt das Wort erbeten habe, so geschah dies bloß, um auf eine Anfrage der akuten Bedeutung, welche Herr Delegierter Dr. Ellenbogen berührt hat, zu antworten. Es ist dies die Streikbewegung in Colorado. Wir haben gleich nach dem Ausbruch der tief bedauerlichen Unruhen Veranlassung genommen, daß ein Kongressbeamter des k. u. k. Konsulates in Denver sich in das Streikgebiet begab, um sich an Ort und Stelle über das Schicksal der österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen Gewißheit zu verschaffen. Außerdem hat unser Konsul in Denver über unseren Auftrag bei dem dortigen Staatsgouverneur Schritte getan, damit unseren Konnationalen wirksamer Schutz zuteil werde. Leider hat es sich herausgestellt, daß unsere Staatsangehörigen in stärkerem Maße in Mitleidenschaft gezogen worden sind, als es anfänglich angenommen worden war. Es ist der Tod zweier Oesterreicher, namens Brnhamits und Bortoletti, konstatiert worden und auch größere Vermögensbeschädigungen sind vorgekommen. Diese tief bedauerlichen Tattachen sind durch unsere Botschaft zur Kenntnis des Staatsdepartements gebracht worden und werden es sich unsere Vertreter angebelhen sein lassen, für die berechtigten Interessen unserer Konnationalen mit allem Nachdruck einzutreten.“

**Die südslawische Frage.**

Del. Dr. Korosec erklärt, die Südslawen müssen bei der Besprechung des Verhältnisses zu den Balkan-

staaten stets sehr vorsichtig sein, damit ihnen nicht Denunziationen entgegen gehalten werden, als ob sie ein unverlässliches Element Oesterreichs wären, denen nicht zu trauen sei. Dagegen müsse Stellung genommen werden. Man bringe den Südslawen ganz unberechtigtes Mißtrauen entgegen. Die österreichische und die ungarische Politik gegen die Südslawen sei allerdings angetan, eine Irredenta zu schaffen, aber unsere Völker sind politisch so gut erzogen, daß, wenn Einflüsterungen kommen, sie ihnen nicht folgen und auf die Dynastie vertrauen, die im gegebenen Momente auf die Treue der Südslawen doch etwas geben könne. Wir verfolgen gegenüber Bulgarien nicht die richtige Politik, um dieses Land an uns zu fesseln. Wir sollten uns Rußland zum Beispiel nehmen. Die Südslawen wünschen dringend ein besseres Verhältnis zu Serbien, schon um Serbien die Möglichkeit zu benehmen, die großserbischen Aspirationen auf unsere Gebiete auszudehnen. Redner begrüße die Ernennung des Dr. Mandic, die den besten Eindruck mache und günstige Gefühle für die Monarchie auslöse. Die gegenwärtige großmagyarische Politik der Expropriierung des kroatischen Litorale sei noch gefährlicher, als das bestandene kroatische Kommissariat.

**Katholische Politik.**

Redner erklärt, es gebe gewiß keinen Anhänger der katholischen Politik, der nicht dem Kaiser langes Leben und die Wiederherstellung der Gesundheit wünsche würde. Wenn aber im Zusammenhange mit der Person des Thronfolgers davon gesprochen werde, es würde einmal, weiß Gott, was geschehen, daß wir gegen Italien ziehen und den Kirchenstaat zerstören, gegen die Magyaren ziehen, Serbien bekriegen, die Juden austreiben, die Jesuiten hineinkufen werden, so sei dies ein unverzeihliches, gewissenloses Treiben, eine Politik, die auch nicht patriotisch genannt werden könne und auf Unruhen hinarbeite. Wir brauchen Italien nicht, aber Italien wird uns immer mit Rücksicht auf seine Mittelmeerpolitik und auf die Politik in Kleinasien brauchen. Was die Behandlung der Italiener in Oesterreich anlangt, würden wir Südslawen uns nur eine gleiche Behandlung wünschen. Bei der Neuordnung in Albanien und bei der Wahl des Fürsten sei auch auf das konfessionelle Moment zu wenig Rücksicht genommen worden. Heute schon treten die ersten Anzeichen hervor, daß der Fürst gewillt ist, den intelligenten Teil der Bevölkerung, nämlich die Katholiken, zurückzusetzen. Redner fragt den Minister des Aeußern, welche Bewandnis es mit dem Katholikenprotektorat in Albanien habe, weiter über das Protektorat über die Katholiken in den neu erworbenen Gebieten Serbiens und ob die Patronatsrechte Oesterreichs erhalten bleiben oder auf Serbien übergehen sollen.

**Aus Osterreich-Ungarn.**

**Das Befinden des Kaisers.**

Wien, 7. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers wird von der „Korrespondenz Wilhelm“ heute mitgeteilt, daß die Nachtruhe im letzten Teile durch Hustenreiz gestört war, der Katarth rechts noch vorhanden und das Allgemeinbefinden ganz zufriedenstellend ist.

Wien, 7. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers wurde heute folgendes Bulletin ausgegeben: Die Symptome des trockenen Katarths auf der rechten Seite lassen eine bemerkbare Aenderung nicht erkennen. Der Hustenreiz war auch heute tagsüber etwas stark. Die Herzaktion und das sonstige Befinden sind vollständig befriedigend.

**Eine steuerfreie Rentenobligation.**

Budapest, 7. Mai. In dem vom Finanzminister gestern vorgelegten Finanzgesetz lautet der § 10 folgendermaßen: „Der Finanzminister wird ermächtigt, behufs Beschaffung der in den Abschnitten 1 und 9 der außerordentlichen Einnahmen im § 3 dieses Gesetzes präliminirten Summen und zur Ergänzung der Kassenbestände insgesamt 400 Millionen Kronen durch Emission von steuerfreien Rentenobligationen zu beschaffen, die zu einem den Verhältnissen des Geldmarktes entsprechenden Zinsfuß auf Kronenwährung oder zum Teil oder auch zur Gänze auf ausländische Valuta lauten.“

**Die bayrische Königsfamilie auf Reisen.**

Brünn, 7. Mai. Der König und die Königin von Bayern trafen heute um 10 Uhr 53 Minuten vormittag auf ihrer Rückreise von Ewanovitz mit dem Hofsonderzug hier ein. Zur Abschiedsfeier hielten sich im Bahnhofe eingefunden der Statthalter, der Landeshauptmann etc. Die Töchter des Statthalters überreichten der Königin und den Prinzessinnen Rosensträuße. Die königliche Familie sprach sich über den Aufenthalt in Mähren sehr befriedigend aus.

Um 11 Uhr 5 Minuten fuhr die königliche Familie über Marascheg nach Ungarn weiter.

**Nahbeben.**

Triest, 7. Mai. Die seismischen Instrumente am k. k. maritimen Observatorium in Triest registrierten heute früh ein Nahbeben, dessen Herd in 145 Kilometer Entfernung liegt. Beginn des Bebens um 5 Uhr 40 Minuten 6 Sekunden früh, größte Bodenbewegung 0.01 Millimeter um 5 Uhr 40 Minuten 23 Sekunden. Ende des Bebens um 5 Uhr 42 Minuten.

**Bergwerkunglück.**

Prag, 7. Mai. Wie die Abendblätter aus Brünn melden, ist in der Kohlenfortierungsabteilung der Prinz-Eugen-Grube aus bisher nicht festgestellter Ursache ein Brand ausgebrochen, wobei ein Arbeiter ums Leben kam und drei, davon einer lebensgefährlich, verletzt wurden.

**Albanien.**

**Die Malissoren protestieren wieder.**

Cetinje, 7. Mai. Die Malissorenstämme von Kroja und Anemalik, deren Gebiet durch die Londoner Vorkonferenz Montenegro zugesprochen wurde, haben den Großmächten einen Protest gegen die Einverleibung des von ihnen bewohnten Gebietes in Montenegro überreicht, in dem sie androhen, daß sie, falls ihrem Wunsche zur Angliederung an Albanien nicht entsprochen werden sollte, nach Albanien auswandern werden.

**Furchtbare Greuelthaten der aufständischen Epiroten.**

Wien, 7. Mai. Die „Ab. Kor.“ meldet aus Valona: Aus allen Teilen des Epirus treffen Meldungen ein, daß die Aufständischen, unter denen sich viele freigelassene Verbrecher befinden, furchtbare Greuelthaten verüben. Die Aufständischen haben in Verzego und in der Umgebung von Lescovtza bei ihrem Durchzuge alle Albaner, Frauen und Kinder massakriert und verbrannt. In ganz Albanien rufen diese furchtbaren Greuel allgemeine Empörung hervor.

**Einstellung der Feindseligkeiten.**

Athen, 7. Mai. Die Mitglieder der internationalen Kontrollkommission richteten an Zographos eine dringende Depesche, worin sie ihm mitteilen, daß die Kontrollkommission über Ersuchen der albanischen Regierung die Aufgabe übernommen habe, mit ihm zu unterhandeln und die Einstellung der Feindseligkeiten zu erwirken. Zographos sendete dringende telegraphische Antwort, daß er die Feindseligkeiten am 7. d. M. mittags einstelle und der Vormarsch der Aufständischen aufhöre unter der Bedingung, daß auch die Albaner dasselbe tun.

**Bulgarische Gesandtschaft in Albanien.**

Sofia, 7. Mai. Die Regierung hat beschloffen, in Durazzo eine Gesandtschaft zu errichten.

**Mexiko und die Union.**

Washington, 7. Mai. Im Senate begründet Eppend eine Resolution, worin Präsident Wilson aufgefordert wird, zu erklären, ob es seine Absicht sei, dem General Villa dazu zu verhelfen, der zukünftige Herrscher Mexikos zu werden. Er griff die mexikanische Politik der Vereinigten Staaten heftig an und erklärte, der Zweck der Einbringung seiner Resolution wäre der, Wilson Gelegenheit zur Abweisung der Unterstellung zu geben, daß die Vereinigten Staaten die verbrecherische Tat des Generals Villa verziehen hätten.

**Die Rückkehr zu häuslichem Wirken**

Ist das letzte Stroben der Frauenbewegung. Dem Hause die Frau, den Kindern die Mutter wieder zu geben, ist das Ziel der ersten Kämpferinnen für das Recht der Frau. Die Pflichten der modernen Hausfrau sind natürlich wesentlich andere, als die der Frau von anno dazumal. Sie bedarf gründlicher Kenntnisse in allen Wissenszweigen, die mit der Führung des Haushaltens in direkter oder indirekter Beziehung stehen. Vor allem tut ihr Chemie und Warenkunde not. Sie kann nur dann rationell wirtschaften, wenn sie über den Wert der Nahrungsmittel unterrichtet ist, wenn sie sich der chemischen Vorgänge beim Herstellen der Speisen bewußt ist.

Küchenchemie in knaptester und leichtverständlicher Form lehren die handlichen Rezeptbücher der Firma Dr. A. Oetker, Baden bei Wien, die bei allen Spezialewarenhändlern, Drogisten und in allen Lebensmittelgeschäften gratis zu haben sind, die Dr. Oetker's bestbekanntes Backpulver führen. Wo nicht erhältlich, verlange man die kostenlose Zusendung der Rezeptbücher von Dr. A. Oetker's Nahrungsmittel-Fabrik in Baden bei Wien.

116

Senator Stone gab deutlich zu verstehen, daß die Regierung geneigt sei, die Generale Caranza und Villa ihre Kämpfe gegen Huerta aussetzen zu lassen und deutete an, daß sie, wenn sie so fortführen, wie bisher, von den Vereinigten Staaten nicht angegriffen würden.

Englisches Ultimatum der Republik Haiti.

Port au Prince, 7. Mai. Der Kongress von Haiti ermächtigte in der Nachmittagsitzung die Regierung, mit den Vertretern Englands zu verhandeln und einen Kredit zur Bezahlung des geforderten Betrages zu eröffnen.

Port au Prince, 7. Mai. Die Nationalbank hat der Regierung 62.000 Dollar vorgeschossen, um die englische Forderung zu begleichen.

Die irische Frage.

London, 7. Mai. Dem „Times“ zufolge hatte Premierminister Asquith mit Redmond gestern eine Besprechung, betreffend eine eventuelle Konferenz der Parteiführer über die irische Frage. Das Kabinett hat sich endgültig gegen eine Herbstsession des Parlamentes entschieden.

Heimreise des deutschen Kaiserpaars.

Genua, 7. Mai. Nach dem Empfange der Behörden an Bord der Yacht „Hohenzollern“ verließ das deutsche Kaiserpaar das Schiff und begab sich zum Bahnhof, von wo um 11 Uhr die Abreise nach Deutschland erfolgte. Bei der Abfahrt sang die hiesige deutsche Kolonie die deutsche Hymne, während die angesammelte Menschenmenge dem Kaiserpaar herzliche Ovationen darbrachte.

Karlsruhe, 7. Mai. Um 4 1/2 Uhr nachmittags sind Kaiser Wilhelm und Kaiserin Viktoria hier eingetroffen und vom Großherzogpaar von Baden und dem Prinzenpaar Max von Baden empfangen worden.

Die Reise des dänischen Königs.

Kopenhagen, 7. Mai. Der König und die Königin haben sich mit der königlichen Yacht und einem großen Gefolge nach England zum Besuche des Königs begeben. Aus London geht ihre Reise nach Paris, Haag und Brüssel.

Türkische Drednoughts.

Konstantinopel, 7. Mai. Das Flottenkomitee hat an die Firma Armstrong die erste Rate für den Drednought „Fatih“ im Betrage von 290.480 Pfund ausbezahlt.

Zur Katastrophe der „Columbian“.

Boston, 7. Mai. Der Dampfer „Haverford“ meldet, daß er die Umgebung des Plages, wo die beiden Boote der „Columbian“ gefunden wurden, sowie die Stelle, wo die „Columbian“ von der Mannschaft verlassen wurde, abgesehen habe, ohne etwas von dem dritten Boot zu sehen. Mehrere Dampfer seien noch auf der Suche.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der I. u. L. Kriegsmarine vom 7. Mai 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die Luftdruckverteilung hat sich infolge der gestrigen, als sich die im N befindliche Depression verflacht hat; jedoch hat sich eine neue Depression im NW gebildet.

In der Monarchie meist trüb, W-liche Winde, Milder. An der Adria teilweise bewölkt, S- und N-liche Brisen. Leicht bewegtes Meer.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht bewölkt, schwache variable Brisen, wärmer.

Table with 2 columns: Barometerstand and Temperatur. Values for 7 Uhr morgens, 2 nachm., 7 morgens, 2 nachm.

Regenüberschuß für Pola: 21.5 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 14.0°.

Ausgegeben um 8 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Die Königin aller Toilettecremes heißt Liliemilch-Parasolcreme mit Benzoe; sie wirkt sehr günstig auf das Zellengewebe der Haut und im höchsten Maße desinfizierend. Empfehlenswert bei Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Flechten, fettglänzender Gesichtshaut, Mitessern, Nasenröthe und Handschweiß. Liliemilch-Parasolcreme mit Benzoe ist nur echt mit dem Namen Alois Knorr & Co.; Wien, III/4, Stieglasse Nr. 37.

Gingefendet.

Advertisement for Fays' Cough Pills (Fays' echte Sobener Mineral-Pastillen) with detailed text and decorative border.

Restaurant „Miramar“

Heute Freitag, 8. Mai

keine Vorstellung



Maier-Walter

Ab Samstag, 9. Mai, täglich Vorstellung:

„Alt-Wien“

Anfang 8 Uhr. 173 Eintritt 80 Heller.

Zeitgemäße Bücher:

Fahidick: Der praktische Gartenfreund K 3-60, Der Blumen-garten K 1-20, Blumenpflege im Zimmer K 1-20, Der Gemüsegarten K 1-20; Lelmenston: Die Obstbaumpfleger K 1-80.

Vorrätig in der:

Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Herrschafswohnung, 5 Zimmer und Zubehör, ab 1. Juli zu vermieten. Via Ospedale 10. Nachfragen Via Saldaine 1. 1051

Hofwohnung, Zimmer, Küche und Geschäftslokal, sofort zu vermieten. Via Verubella 12. Auskunft beim Hausmeister. 1052

Wohnung mit 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Garten, Wasser und Gas sofort zu vermieten. Via Santorio Nr. 7, Parterre. 1053

Zwei schön möblierte Zimmer mit freiem Eingang nebst Badezimmer zu vermieten; eventuell auch mit Koft. Via Epulo 4. 1054

Sehr schönes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Dante 15, 1. St. 1057

Herrschafswohnung mit 5 Zimmern samt Nebenküchen und Garten in der Villa Via Verubella 24 ab 1. Juli zu vermieten. Auskunft dortselbst gartenseitig, Parterre. 1058

Schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via S. Felicità 5, 1. St. links. 1048

Zwei schöne leere Zimmer, vis-a-vis dem Kasino, zu vermieten. Via Barbacani 5, 1. St. links. 1046

Nur noch kurze Zeit wird eine Partie feiner Herren- und Damenschuhe zu Gelegenheitspreisen abgegeben. Via Sissano 4. 1050

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten. Via Diana 36, 2. St. rechts. 1059

Hierzimmerige Wohnung mit Zubehör ab 1. Juli zu vermieten. Via Medolino 50. 1056

Villenwohnungen mit 3 und 4 Zimmern, nebst allem Komfort und Zubehör, in der Nähe des Lyciums, sofort zu vermieten. — Villa eventuell unter günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Sorgo, Via Sergia. 1066

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren per sofort zu vermieten. Via Monte Rigi 19, Parterre, rechts. 1067

Kino „Eden“

Demnächst:

Kino „Eden“

„Der Schuldige“

Hochspannende dramatische Szenen nach dem berühmten Roman von Richard Voß in 5 Akten.

Der berühmte Künstler Eduard von Winterstein vom Hoftheater in Berlin in der Rolle des Thomas Lehr.

Großartiges Meisterstück! Die Vorführungen dauern 2 Stunden!

Kino „Eden“

Kino „Eden“

Zu mieten gesucht:

Zu mieten gesucht: Zwei Zimmer und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche für 15. Mai oder 1. Juni. Anträge mit Preisangabe an die Administration. 1037

Offene Stellen:

Deutsches Mädchen für Alles wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1044

Fraulein, deutsch und italienisch, der Buchhaltung mächtig, gesucht. Vorzustellen im Bierdepot Novak, Via Arena Nr. 28. 180

Rädchen, Mädchen für Alles, Kinderstubenmädchen sucht Stellenbureau Via Campomarzio 27. 1045

Zu verkaufen:

Haus mit Zimmer, Kabinett und Küche, allem Zubehör und Garten, für Geschäft geeignet, zu verkaufen. Via Cimavo Nr. 4, Monte Castagner. 1055

Historische Seltenheit! Zu verkaufen bulgarische Marken auf Adressen mit Stempelaufdruck „Solun-Salonique“, aus der Zeit, da die Bulgaren Saloniki besetzt hielten. Inzufragen in der Administration. 6

Zu verkaufen 1 Dekorationsdivan, 2 Fauteuils, 4 Kleiderkästen, 1 Waschtisch; alles ganz neu. Via Monte Cappelletta 14. 1056

Günstige Gelegenheit! Schönes Haus mit allem Komfort, bestehend aus zwei kleinen und einer großen Wohnung, ist wegen Abreise zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1058

Zu verkaufen zwei Brillantringe. Via Bergerio 15, 2. St., 1-3 Uhr, B. R. Mayer. 1038

Die Grundbedingungen kriegsrischen Erfolges.

Beiträge zur Psychologie des Krieges im 19. und 20. Jahrhundert von Generalleutnant von Freytag-Loringhoven

K 6-20

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Advertisement for 'Männerschwäche' (Men's Weakness) with text describing the product and its benefits.

Advertisement for Philipp Barbalić's furniture store, featuring 'Großes Lager' and 'Philipp Barbalić'.

Large advertisement for the movie 'Der Schuldige' at Kino 'Eden', including showtimes and promotional text.

# Am toten See.

Roman von Robert Kochrausch.

Nachdruck verboten.

„Na, Herr Baron, das ist mir eine wahre Freude, daß ich Sie hier begrüßen kann. Die Baronin hat Sie mir angekündigt. Ich hatte schon gefürchtet, Sie fänden überhaupt nicht mehr den Weg zu mir. Und das wäre mir sehr leid gewesen, weil ich auf Gorchim seit vielen Jahren als guter Freund habe verkehren dürfen. Aber nun sind Sie ja da, — das freut mich, das freut mich!“

Er wiederholte sein herzlichstes Händeschütteln und nötigte Bassow zum Eintreten, wobei er sagte: „Sie finden heute einen Teil der Nachbarschaft bei mir versammelt. Wir haben noch zwei andere Gäste hier.“

Bassow meinte am Ton der letzten Worte zu hören, daß auch der Kreisphysikus über diesen weiteren Besuch nicht allzu erbaut sei, doch nun öffnete sich bereits die Tür, und sie mußten eintreten.

Um einen großen, runden Mahagonitisch saßen die Anwesenden beim Kaffee. Bassows Augen suchten zuerst nach der Baronin und fanden sie, wie er vermutet hatte, im eifrigen Gespräch mit Breitenbach. Aber es blieb ihm zunächst keine Zeit für nähere Beobachtung; denn der Kreisphysikus führte ihn zu seiner Frau, in der Bassow eine alte, wohlgenährte Dame mit weißen Haaren kennen lernte, die ebenso leicht und voll waren, wie die ihres Gatten. Auch sie begrüßte ihn mit großer Herzlichkeit; Breitenbach sprang auf, und sagte: „Welche Freude, Sie hier zu treffen!“, die Braut streckte ihm die Hand amerikanisch-herzhaft entgegen, die Baronin aber nickte ihm zu mit den Worten: „Das ist nett, daß Sie da sind.“ Gleich wandte sie sich dann aufs neue Breitenbach zu, der sich wieder neben sie gesetzt hatte.

Bassow wurde von der Herrin des Hauses mit Besichtigung belegt. Er fand bestätigt, was die Baronin über

ihre schöngestigen Neigungen gesagt hatte, und mußte im Verein mit der Amerikanerin, die zuweilen verflohen durch die Nase gähnte, eine längere Abhandlung über Schillers Aufsatz „Die Schaubühne als moralische Anstalt“ entgegennehmen, den er niemals gelesen hatte. Dabei sah die Frau Kreisphysikus viel mehr nach gutem und reichlichem Essen und Trinken aus als nach Aesthetik, und er hätte sich zu anderen Zeiten über diesen Gegensatz von Körper und Geist im stillen küstlich amüsiert, aber heute waren seine Gedanken viel zu sehr mit der schönen Frau beschäftigt, die unter ihrer goldenen Haarkrone ihm gegenüber saß.

Nach dem Kaffee ging man in den Garten, der sich zu der alten Stadtmauer hinzog, doch wenn Bassow nun auch von der Frau des Kreisphysikus freikam, so zog ihn dieser selbst jetzt mit sich fort. Er führte seinen Gast als leidenschaftlicher Blumenfreund mit Eifer durch alle Gänge des Gartens, auf dessen Beeten in der Tat eine Fülle von blühenden Blumen stand, wie man sie selten sah.

„Der Park von Gorchim ist ja wunderschön,“ sagte dabei der Arzt, „aber Sie haben dort nicht Blumen genug. Blumen bedeuten Freude, und Freude muß man sich schaffen so viel als möglich. Das ist für mich die ganze Lebenskunst. Blumen her, immer nur Blumen her — fürs Auge und für die Seele!“

Bassow nickte stumm; ihm war in diesem Augenblick wieder gar nicht nach Freude zumute. Denn er sah, daß die Baronin auch jetzt wie fasziniert in Breitenbachs Nähe blieb und ihn mit eigentümlich leuchtenden Augen unermüdet anschaute. Der Baron blinzelte verstohlen zu der Amerikanerin hinüber, ob sie nicht ärgerlich sei über solche dauernde Vertraulichkeit. Doch sie ging ruhig an der Seite der Frau Kreisphysikus und schien mit nichts beschäftigt, als mit dem wirksamen Aufschlag ihrer in der Tat abnorm schönen Augen.

Der Arzt fuhr fort, von seinen Blumen zu schwärmen, und Bassow hätte seine botanischen Kenntnisse be-

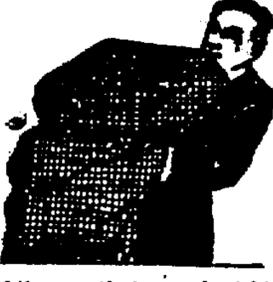
deutend bereichern können, wenn er zugehört hätte. Aber seine Blicke und seine Gedanken waren dort hinten an der alten Stadtmauer, wo die Baronin mit Breitenbach in eifrigem, halbblautem Gespräch auf und nieder ging.

Ein Imbiß, der zur Nachhausefahrt stärken sollte, trennte sie freilich von ihm. Sie bekam jetzt ihren Platz zwischen dem Kreisphysikus und seiner Frau, doch schien es Bassow, der von Breitenbach in ein lebhaftes landwirtschaftliches Gespräch gezogen wurde, daß die Baronin zerstreut sei und ihm Sprechen häufig die Blicke auf seinen eigenen Nachbar richte. Und vielleicht hatte das nun endlich auch Breitenbachs Braut bemerkt; wenigstens mahnte sie plötzlich, noch ehe die kleine Mahlzeit ganz beendet war, unter Hinweis auf den inzwischen drohend unvölligen Himmel zum Aufbruch. Sie blieb auch dabei trotz Breitenbachs Versicherung, daß es frühestens am späten Abend zum Regen kommen würde, und erklärte, lieber eine Zeitlang bis zur Abfahrt ihres Zuges auf der Bahnstation warten zu wollen, als während eines Gewitters, vor dem sie sich fürchtete, im Wagen unterwegs zu sein.

Man trennte sich mit eiligem Abschied von den freundlichen Wirten, und auch Bassow bestieg an der Seite der Baronin den Wagen zur Heimfahrt. Aber wie sehr hatte sein Gemüt sich wieder verdußert in den wenigen Stunden. So tief und schwer wie die graugelb ineinandergeschobenen Wolken am scheinbar zur Erde niedergesunkenen Himmel wogten seine Gedanken durcheinander. Er zweifelte nicht mehr daran, daß die Baronin Breitenbach, trotz dessen Verlobung, noch liebte, wenn ihm ihr offenes Zurschauftragen dieses Gefühls nach allem, was geschehen war, auch seltsam, unerklärlich erschien. Nach allem, was geschehen war, — denn hinter der klaren Erkenntnis dieser Liebeli lauerte ja verborgen der viel hüßlichere Verdacht, den er so gern aus dem Herzen gerissen hätte, der aber stets wieder mit warnender, drohender, mahnender Stimme zu ihm sprach.

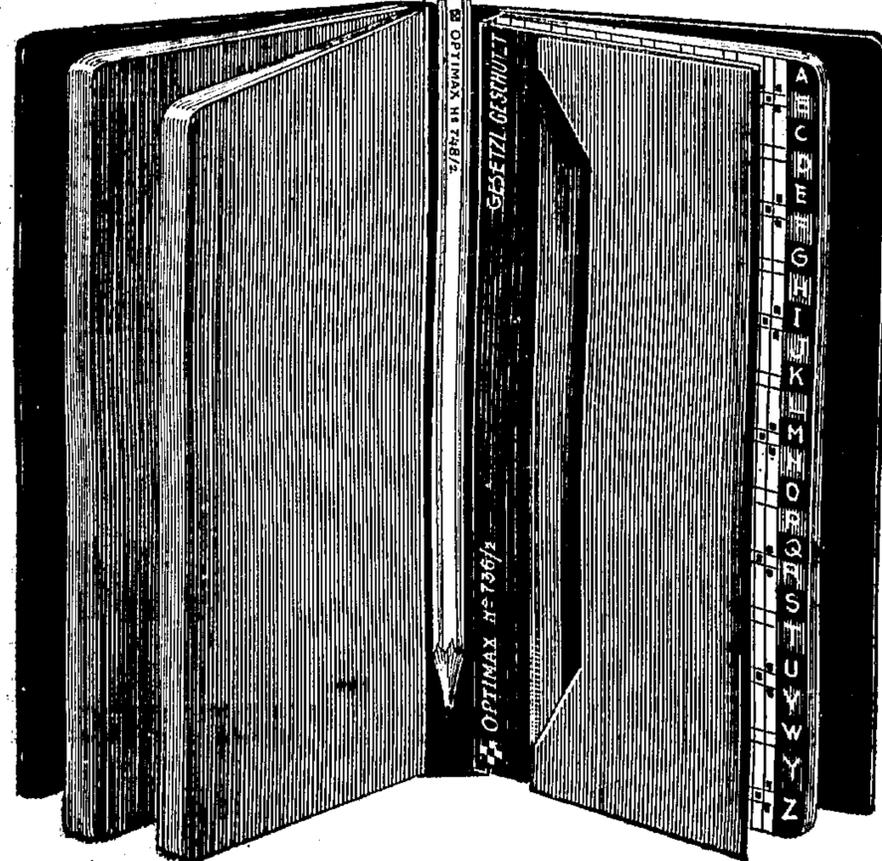
(Fortsetzung folgt.)

**Brüner Stoffe**  
für Herren- und Damenkleider zu billigsten Fabrikpreisen kauft man am besten bei  
**Etzler & Dostal, Brünn**  
Schwedengasse 134 68  
Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines.  
Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabriksplatz erspart der Private viel Geld. Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. Auch d. kleinste Maß wird geschnitten.  
Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.



## Empfiehl die Einführung einer hervorragenden Neuheit!

**Optimax-Notizbücher** (gesetzlich geschützt).



**Optimax-Notizbücher** (gesetzlich geschützt).

Bestehen aus einer mit größter Sorgfalt aus bestem Material gearbeiteten Lederbedeckung — mit einer Klappenkonstruktion — welche bis vier austauschbare Notizbücher verschiedener Einlatur oder drei derselben mit einer solid gearbeiteten Doppeltasche, sowie einen Blei- oder Tintenstift (beliebiger Stärke) festhält.

Diese Optimax-Lederbedeckungen werden in drei Schmalhochform-Größen, drei gewöhnlichen Größen, drei Größen mit Umschlagklappe sowie zu denselben stylgerecht und haarfahrig passende Blätter in folgenden Einlaturen geliefert: Linert 5 Millimeter, Karriert 4 Millimeter und perforierte Blocks für alle Größen, Kassabuch, Hauptbuch und Index in je drei Größen, Amerikanische Haushaltung, Amerikanisches Reisebuch, Amerikanisches Journal je eine Größe.

Alle vorstehenden Sorten sind als einzelne Blätter ebenso gebrauchsfertig, als zur Verbindung mehrerer Blätter (verschiebener Einlatur) mit der Lederbedeckung. Die große Auswahl der Einlaturen ermöglicht die verschiedenste zweckdienliche Verwendung, als Notizbuch, zur Anlage einer Taschenbuchhaltung, als Haushaltungs- und Reisebuch und die Sorten mit Umschlagklappe versehen gleichzeitig Banknoten- und Brieftasche.

Wie bei allen vom Optimax-Werk gelieferten Büchern sind auch bei diesen Notizbüchern an den Schnittfärbungen die Einlaturen sofort erkennbar, was bei Benützung derselben große Erleichterung bietet.

Die billigere Ausführung ist auch ein dreiteiliges Notizbuch in zwei Größen, sowie ein vierteiliges in einer Größe für amerikanische Buchhaltung sehr empfehlenswert.

Auch bei diesen Notizbüchern ermöglicht die Klappenkonstruktion (ohne Benützung der Rückenhilfe, welche nur dünneren Bleistift aufnimmt) die Einlage einer Füllfeder, eines Blei- oder Tintenstiftes in beliebiger Stärke.

Fixierte Preise: Einzelne Blocks oder Notes je nach Sorte, Größe und Einlaturung 20 Heller bis Kr. 1.— Komplet 80 Heller bis Kr. 9.—

Zu haben in der Papierhandlung **Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1.**

„Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerseife und reinigt alles.  
Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten **Ecco-Sterkin**  
**Puchleitner & Co., Triest**  
Fabrik von Waschseifen und chem. Produkte.  
„ECCO“ ges. gesch. Marke. 39

**Triumph jeder Dame ist, mit dem neuesten Patent**



**WEX**

**Ondulisieren**  
sich ohne Vorkenntnisse ondulieren zu können. — Die Wellen übertreffen an Schönheit jede Handondulierung.

**Joh. Pauletta .: Pola**  
Piazza Port' Aurea.  
Prospekte gratis. 15    Prospekte gratis.

## Ein Wintertraum.

Roman von **Kunz Wotho**.

31 Nachdruck verboten.

(Copyright 1912 by Amy Wotho, Leipzig.)

Er wußte ganz genau, daß er durch sein Zurücktreten das ganze Rennen gefährdete, aber er hatte plötzlich ein so dumpfes, schweres Gefühl der Angst, als dürfte er Evelyn nicht gewähren lassen.

„Warum nit gar“, lachte sie. „Hast wohl Furcht, du könntest dir die Hagen zerbrechen, oder gar die Pragen verstauchen? Wegen mir bleib da, i sahr mit.“

Damit wandte sie ihrem Manne den Rücken, der die Zähne fest zusammenbiß.

Nur kein Aufsehen. Er haßte nichts mehr, und Evelyn kam es auf eine Szene mehr oder weniger vor versammeltem Volk nicht an. Fast schon sah er jetzt zu Ermengard hinüber, die an der Seite des Prinzen lächelnd zu diesem aufsaß.

Merkwürdig, trotzdem sie so strahlend lächelte, war es Köpping, als sei Ermengards Gesicht seit gestern ganz schmal und blaß geworden.

Die rote Sacke und die rote Zippelmütze, deren Trosdel ihr fast ins Gesicht hing, standen ihr heute zu ihrem rötlichen Haar absolut nicht, und die Lippen, sonst so brennend rot, schienen blaß und spröde.

Wie durch einen Schleier sah es Köpping, während die Startreihenfolge ausgelost wurde.

Evelyn aber trat, beide Hände in die Taschen ihrer weißen Sportjacke vergraben, zu dem Flieger und sagte, ohne ihn anzusehen:

„Das Spiel ist mir aber jetzt zu arg. Entweder du läßt deine Pragen da weg von dem blaffen Mädel, das einem anderen gehört, oder wir zwei reden mal a verbentliches Würtlein.“

„Ich wüßte nichts, was wir uns zu sagen haben, gnädige Frau.“

„Na, das wird sich schon finden“, nickte sie. „I hab keine Bang. Hast mi doch einst arg lieb g'habt, geht?“

James Wood würdigte sie keiner Antwort — er trat einige Schritte zurück, hinein in den tiefen Schnee, der hoch aufgeschaukelt am Wege lag.

Evelyn war ihm aber gefolgt, während sich schon die Bobs bemannten, und flüsterte ihm zu, während ihre Zähne leise aufeinander knirschten:

„I will wissen, ob's mi noch lieb hast oder nit. Gleich, auf der Stell' sollst es sagen!“

„Ich kann nur da lieben, wo ich achten kann“, gab der Flieger zurück, „und das ist mir bei der Frau, die mich und andere betrog, gründlich vergangen.“

„Freili, weil i älter g'worden bin und andere jünger und schöner sind. Aber i lass' mi nit so abspieß'n, Sames. Mei Recht will i, oder i zeig dir, was i kann.“

„Ich habe Ihnen wirklich nichts weiter zu sagen, gnädige Frau, als daß ich längst vergessen habe, daß ich Sie je gekannt.“

Mit stüchtligem Neigen gegen sie schritt er dem „Nar“ zu, auf dem er, ohne eine Miene zu verziehen, am Steuer Platz nahm.

„Platz nehmen, Platz nehmen, Herrschaften!“ rief es von allen Seiten.

Der „Nar“ war im Augenblick bemannt. War es Zufall oder Absicht — Evelyn dicht hinter Mister Wood, der die Hände am Steuer hielt und mit einem langen Blick zu Ingelid zurücksaß, die vor Leo Platz genommen hatte.

Vor ihr saßen Köpping und Niele Vossen. Prinz Günter, der heute zur Mannschaft der „Sege“ gehörte, trat noch einmal an den „Nar“ heran, und drückte Ingelid den Lederriemen, der achtlos herabhing, in die Hand.

„Hübsch achtgeben“, gebot er lächelnd.

„Fertig?“ fragte der Steuermann.

„Fertig, all right!“ klang es zurück.

„One, two, bob!“ rief Niele Vossen, und dann schob der „Nar“ wie der Blitz die Bahn abwärts, von den Hochrufen der Zuschauer begleitet.

Unbeweglich, halt vor sich hinstarrend, saß James Wood am Steuer. Nichts entging seinem wachsamem Auge. Glänzend nahm er die erste Kurve. Die Mannschaft folgte seinen nur leise angedeuteten Befehlen aufs Haar, denn jeder Mitfahrende ist sich bewußt, daß die geringste Unachtsamkeit seinerseits alle gefährden kann.

Leo, der wie immer als Bremser fuhr und mit scharfen Augen die Mannschaft vor sich überblickte, flüsterte Ingelid plötzlich zu:

„Um Gottes willen, was hat nur Frau von Köpping? Sie legt ja nach der verkehrten Seite aus!“

„Achtung, gnädige Frau!“ rief er dann laut. „Links auslegen!“

In der tausenden Fahrt hatte sie wohl seinen Zuruf gar nicht vernommen. Ingelid aber gewahrte voll Schrecken, wie Evelyn plötzlich halb aufsprang und ihre Arme verzweifelt um Woods Hals schlang.

Umsonst bemühte sich der Engländer, das sich wie rasend an ihn klammernde Weib abzuschütteln.

Und jetzt kam die gefährlichste Kurve. —

„Bremse!“ donnerte Wood, bemüht, mit eiserner Hand das Steuer zu halten.

Er fühlte wohl, wie die Bremse, von Leo, der die Gefahr sofort erkannte, richtig bedient, in die glatte Bahn einschritt, aber er fühlte auch an dem Zittern und Schwanken des Bobs, daß etwas Unheilvolles drohte. Noch hielt er das Steuer fest in der Hand, da merkte er, wie Evelyn, die ihn nicht frei gab, rücklings von ihm zurückgerissen wurde. Ein einziger Schrei durchgellte die Luft. Der Bobseigh, aus dem Gleich-

gewicht gebracht, flog herum und in einem weiten Bogen mit seiner Bemannung den steilen Abhang hinab.

Alles geschah blitzschnell. Nur ein paar Sekunden entschieden hier über Leben und Tod. Der gellende Schrei hatte ein Echo in dem Kreise der Zuschauer, die sich bei den gefährlichsten Kurven angesammelt hatten gefunden. In wilder Hast jagte, trotz des Verbots, ein Teil über die Bahn hinweg, den Verunglückten zu helfen.

Etwa zwanzig Meter unterhalb der Bahn bemerkte man einen dunklen Knäuel von Menschen und etwas abwärts noch einen in dem weißen Schnee. —

„Um Gottes willen, sie sind alle tot“, schrie Onkel Gerwin, der mit Baron Lörres unter den Zuschauern gewelt, als er einen Augenblick verzweifelt hinabblitzte. Dann aber begann er, so schnell ihn seine alten Flüße tragen konnten, durch den tiefen Schnee hinabzusteigen.

Lörres, der ewig Unglückliche, folgte sehr tapfer.

„Man muß Hilfe herbeirufen“, rief er Graf Rottach zu.

„Man wird im Augenblick im Klubhause wissen, daß ein Unglück geschehen ist. Wenn nach drei bis fünf Minuten die glückliche Ankunft des „Nar“ am Ziel nicht nach dem Klubhause signalisiert ist, weiß man oben ganz genau, daß etwas passiert ist“, antwortete Onkel Gerwin, während er erregt abwärts hastete.

„Gott sei Dank, da bewegt sich ja was. Sehen Sie doch, Lörres!“

Aus dem Schnee erhob sich mühsam die Gestalt des Fliegers. Wie wahnsinnig stürzte er plötzlich vorwärts und auf Ingelid zu, die langausgestreckt am Boden lag. Er nahm ihren Kopf in beide Hände und gab ihr die zärtlichsten Namen.

In demselben Augenblick wurde er aber von Leo v. d. Deckens Faust zurückgeschleudert.

„Was erdreissen Sie sich, Herr?“ rief Leo, der sich aus dem tiefen Schnee mühsam herausgearbeitet hatte und nun, da ihm langsam das Bewußtsein wiederkehrte, ganz entsetzt James Woods Antlitz über Ingelid gebeugt sah. „Wie können Sie es wagen, meine Braut zu berühren?“

Der Flieger trat sofort zurück, denn Ingelid schlug fieber die Augen auf und lächelte Onkel Gerwin beruhigend zu, der sie sofort in seine Arme nahm, während ihm die dicken Tränen über das gesuchte Gesicht rannen.

„Ich bin gern zu jeder Aufklärung bereit, Graf v. d. Decken“, entgegnete der Flieger eisig, Leo mit finsternem Blick ins Auge sehend, während dieser sich von Ingelid zu Niele Vossen wandte, die aus einer kleinen Stirnwunde blutete.

(Fortsetzung folgt.)

# Original „Margaret Mill“

Note Paper and Envelopes

Beste Briefpapiere und Briefumschläge.

Zu haben in den Qualitäten

Old Style Ivory und weiss glace.

PARIS 1900

Grand Prix  
höchste Auszeichnung

PARIS 1900

Grand Prix  
höchste Auszeichnung

Papier- und Schreibrequisitenhandlung

Jos. Krmpotić - Pola

PIAZZA CARLI 1

PIAZZA CARLI 1